

Vielfalt, I like

Ein Film über plurale und mehrsprachige Entfaltungsräume von Jugendlichen

Die Doku *Vielfalt, I like* entstand im Rahmen eines Vielfalter-Projektes (Interkulturelles Zentrum, Wien) unter der Leitung von Marc Hill. Ausgangspunkt ist das diversitätsbewusste Leben an einer Neuen Mittelschule in Kärnten. Jugendliche und Bildungsverantwortliche kommen zu Wort. Sie begründen das Motto: Migration bewegt und bildet!

Tribale Trommelklänge, Musiker_innen in zebra-gestreiften Kostümen, Poster mit bemalten Kamelen, Sanddünen und afrikanische Strohütten im Hintergrund: Was in den ersten 20 Sekunden sicht- und hörbar wird, formt den stillen Verdacht auf einen exotisierenden und kulturalisierenden Film über das vermeintlich „Fremde“ und „Andere“ an österreichischen Schulen. Den (aller)ersten Eindruck prägt noch sekundenlang die Befürchtung vor einem paternalistischen Habitus, der zu sagen scheint: „Schaut, wie wir interkulturell unterwegs sind und ihre Kulturen in der (strammen und eindeutigen) Kärntner Umgebung wertschätzen“. Wie viele dieser „Dokumentationen“ von „interkulturellen Festen“ haben wir auch wirklich in vergangenen (und jüngeren) Zeiten gesehen und daran vielleicht sogar selbst teilgenommen, indem wir wohlwollend mitgewirkt haben?

Doch der Eindruck täuscht. Ich wusste auch um die zuschreibungsreflexive Haltung der Filmemacher_innen und um die diversitätsbewusste Kompetenz der wissenschaftlichen Projektleitung, so dass ich im Gegenzug zu meinen eigenen Vorurteilen die schönen Bilder und Geschichten auf mich wirken habe lassen. Denn genau das Gegenteil ist im Film der Fall.

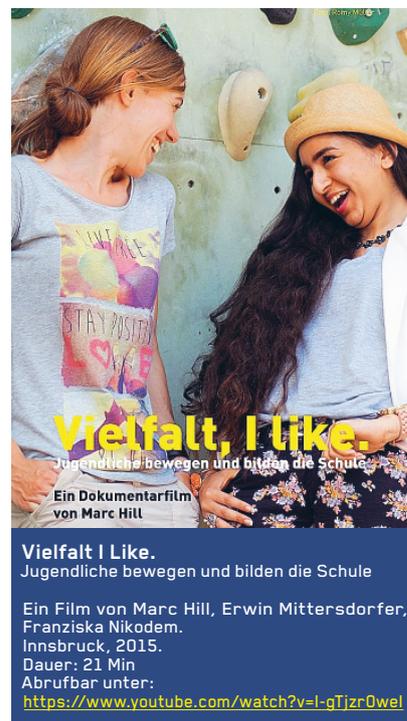
Beschrieben werden in erster Linie Jugendliche und ihre jugendkulturell geprägten Entfaltungs- und Möglichkeitsräume an einer Klagenfurter Neuen Mittelschule. Die Jugendlichen sind die Protagonist_innen mit ihren Lebensgeschichten und (Sprach)Biografien. Die Erwachsenen, die sie in und außerhalb

der Unterrichtszeit in Theaterwerkstätten, erlebnispädagogischen Parcours, in *life-kinästhetischen* Bewegungseinheiten und im erfahrungsbasierten curricula- ren Unterricht begleiten, gehen hochmotiviert, ganzheitlich lehrend und lernend mit den jugendlichen Bedürfnissen und schulischen Anforderungen um. Was im gesamten Video beeindruckt, ist die Selbstverständlichkeit, mit der Pluralität und Sprachenvielfalt als „soziale Wirklichkeit“ in Klagenfurt – und nicht ausschließlich auf den weltoffenen Schulbezirk St. Ruprecht bezogen – aufgezeigt und beschrieben wird. Genau diese alltäglich gelebten, sozialkreativen und pluralen Lern- und Lebenswelten problematisieren feste und eindeutige Zuschreibungen auf einzelne festgeschriebene Merkmale wie Herkunft, Migration, Gender, Status, Sprache, um nur einige der exkludierenden Differenzlinien zu nennen, mit denen oft (sprachliche) Minderheiten und sogenannte Menschen mit Migrationshintergrund noch über Generationen hinweg „betitelt“ werden. Einheitsträume und diskurshafte Normalitätskonstrukte der Ersten Moderne, binäres „Entweder-Oder“-Denken werden hier mit einfachen Bildern, Geschichten und Realitäten der Jugendlichen entwaffnend bloßgestellt und wirksam kritisiert.

Der Film zeigt, dass sich empirisch und lebensweltlich gegensätzlich gemeinte Dualismen wie *einheimisch - ausländisch*, *Wir und die Anderen*, *zugehörig - nicht-zugehörig*, *einsprachig - nicht einsprachig* nicht fortwährend durchhalten lassen, wenn man an die seit Menschengedenken mehrsprachigen Regionen der Welt – wie

u. a. Kärnten – denkt.¹¹ Spannungsfrei sind solche Konfrontationen mit fiktiven Konstrukten, die statt in Differenzen, in Oppositionen denken und handeln, für Jugendliche im Übergang nie. Umso erfreulicher und hoffnungsvoller stimmen Projekte und Schulmodelle, wie sie im Video dokumentiert sind.

Die Leseart, die ich dem Film schließlich entnehme, ist eine kritisch-emanzipatorische Sicht- und Handlungsweise der Bildungsarbeit, die auf Anerkennung von Vielfalt und *Fragmentarität*¹² der Migrationsgesellschaft abzielt und plurale (jugendliche) Entfaltungsräume möglich und sichtbar macht.



¹¹ Vgl. Irene Cennamo: Die Krise der Begegnungspädagogik und ihre Renaissance. In: Kofler/Peterlini/Videsott (Hg): Brückenbau(e)r. Festschrift für/Miscellanea per/Publicazione in onore de/Article collection in honour of Siegfried Baur. Meran: Edizioni Alpha Beta Verlag 2013, S. 169-179.

¹² Vgl. Tobias Künkler: Lernen in Beziehung. Zur Beziehung zwischen Subjektivität und Relationalität in Lernprozessen. Bielefeld: transcript, 2011.

Irene Cennamo ist senior scientist am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt und forscht zu Mehrsprachigkeit sowie Sprachlicher- und Interkultureller Bildung.